

# FACHBEITRÄGE

Schwerpunkt SUCHT UND SUCHTMITTELKONSUM

## Macht Kiffen friedlich und Saufen aggressiv?

Zum kausalen Zusammenhang von Cannabis- und Alkoholkonsum und delinquentem Verhalten

Dirk Baier, Katharina Schepker, Marie Christine Bergmann

*Dieser Beitrag untersucht die Frage, ob Cannabis- und Alkoholkonsum einen kausalen Zusammenhang mit delinquenten Verhalten im Jugendalter aufweisen. Dabei wird zunächst das Ausmaß und Entwicklung des Substanzkonsums betrachtet, was auf Basis der KFN-Schülerbefragungen 2007/2008, 2013 sowie 2015 möglich ist. Es zeigt sich eine stetige Abnahme im Substanzkonsum, mit Ausnahme des Cannabiskonsums, wo insbesondere der problematische Konsum das Niveau von vor acht Jahren erreicht. Die Längsschnittstudie, die sich auf 1.269 Jugendliche bezieht, die in den Jahren 2009 (siebte Jahrgangsstufe) und 2011 (neunte Jahrgangsstufe) wiederholt an Hannoveraner Schulen befragt wurden, ergibt keinen signifikanten Einfluss des Cannabiskonsums auf die Delikte Ladendiebstahl, Sachbeschädigung und Gewaltverhalten. Hinsichtlich des Alkoholkonsums sind die Ergebnisse der Längsschnittanalyse jedoch eindeutig: Jugendliche, die in der siebten Jahrgangsstufe Alkohol konsumieren, treten in der neunten Jahrgangsstufe signifikant häufiger als Täter von Ladendiebstählen, Sachbeschädigungen und Gewaltverhalten in Erscheinung.*

**Keywords:** Cannabiskonsum, Jugenddelinquenz, Alkoholkonsum, Schülerbefragung, Längsschnittanalyse

### 1 Einführung

Das Jugendalter ist eine Phase des Ausprobierens. Es verwundert daher nicht, dass in diesem Alter die Neugier auf alkoholische Getränke, Tabakwaren und illegale Drogen besonders groß ist. So belegt eine Studie der Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, dass beispielsweise die Zwölf-Monats-Prävalenzrate des Cannabiskonsums unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen am höchsten im Vergleich zu anderen Altersgruppen ist.<sup>1</sup> Körperliche Folgen des regelmäßigen Cannabiskonsums können verminderte Konzentrationsfähigkeit, Depressionen und Realitätsverlust sein und gerade im frühen Jugendalter eine besonders schnelle Abhängigkeitsentwicklung bewirken.<sup>2</sup> Auch für den Konsum anderer Substanzen sind al-

tersgruppenübergreifend negative Folgen belegt, wobei der frühe Einstieg in den Konsum im Jugendalter als besonders problematisch einzustufen ist.

Eine wichtige Unterscheidung bezüglich der Substanzen betrifft die zwischen legalen und illegalen Drogen. Welche Substanzen als illegal eingestuft werden, ist im Betäubungsmittelgesetz (BtMG) geregelt.<sup>3</sup> Hierunter fallen derzeit unter anderem Ecstasy, LSD, Amphetamine, Crystal Meth, Kokain, Crack, Heroin, neue psychoaktive Substanzen, Schnüffelfstoffe und psychoaktive Pflanzen. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) erfasst mit Hilfe verschiedener Befragungsstudien seit 1973 das Konsumverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.<sup>4</sup> Dabei zeigt sich, dass unter den 12- bis 17-jährigen Jugendlichen 10,2% im Jahr 2015 angaben, in ihrem Leben wenigstens eine der genannten illegalen Drogen konsumiert zu haben. Cannabis ist dabei die am weitesten verbreitete illegale Droge und wurde von 9,7% der Jugendlichen bereits probiert (Ecstasy 0,6%, LSD 0,2%). Auch der Konsum der letzten zwölf Monate verdeutlicht, dass Cannabis von Jugendlichen weit häufiger konsumiert wird als andere illegale Drogen. So geben 7,5% der Jugendlichen an, in den letzten zwölf Monaten mindestens eine der genannten illegalen Drogen zumindest einmal konsumiert zu haben. Cannabis haben insgesamt 7,3% der Befragten mindestens einmal konsumiert. Im Vergleich mit den Zahlen aus den vorangegangenen Studien zeigt sich, dass der Cannabiskonsum unter Jugendlichen in den letzten sechs Jahren wieder leicht zugenommen hat.<sup>5</sup> Im europäischen Vergleich liegt Deutschland bezüglich der Zwölf-Monats-Prävalenz des Cannabiskonsums leicht über dem europäischen Durchschnitt.<sup>6</sup> Werden die Prävalenzraten des Konsums mit anderen Substanzen verglichen, so zeigt sich, dass der Cannabiskonsum unter Jugendlichen noch weit weniger verbreitet ist als der Alkohol- und Zigaret-

1 Vgl. EUROPÄISCHE BEOBACHTUNGSSTELLE FÜR DROGEN UND DROGENSUCHT, 2011.

2 Vgl. DIE DROGENBEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG, 2016; THOMAS & STOLLE, 2008.

3 Vgl. DIE DROGENBEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG, 2016.

4 Vgl. ORTH, 2016.

5 Vgl. ORTH, 2016.

6 Vgl. HIBELL, GUTTORMSSON ET AL., 2012.

tenkonsum,<sup>7</sup> für die zugleich in den letzten Jahren deutliche Rückgänge verzeichnet werden.<sup>8</sup>

In Bezug auf den Alkoholkonsum ist weitestgehend unbestritten, dass dieser verschiedene negative Auswirkungen hat, unter anderem mit Blick auf das delinquente und gewalttätige Verhalten, was unter anderem mit der enthemmenden Wirkung des Konsums und dessen hirnschädigender Wirkung begründet wird. Exemplarisch wird der Zusammenhang zwischen dem Alkoholkonsum und dem Gewaltverhalten von XUE ET AL.<sup>9</sup> belegt, die eine Stichprobe Jugendlicher über einen Zeitraum von acht Jahren begleiteten. Die Ergebnisse zeigen, dass früher Alkoholkonsum späteres gewalttätiges Verhalten vorhersagt. Auch eine norwegische Studie von BYE<sup>10</sup> berichtet, dass ein erhöhter Alkoholkonsum mit einer erhöhten Gewalttätigkeit einhergeht. MALDONADO-MOLINA ET AL.<sup>11</sup> fanden in ihrer Längsschnittstudie mit Daten von über 10.000 Teilnehmern ebenso heraus, dass Alkoholkonsum ein Prädiktor für schwere Gewaltanwendung ist. Neben dem Alkoholkonsum wird auch der Konsum von „harten“ Drogen als Prädiktor für körperliche Gewaltausübung eingestuft.<sup>12</sup>

Hinsichtlich des Cannabiskonsums ist dagegen eine andere Auffassung verbreitet: Es wird die Ansicht vertreten, dass der Cannabiskonsum mit Blick auf Delinquenz und Gewalt eine dem Alkoholkonsum entgegengesetzte Wirkung hat, den Nutzer also friedlich stimmt. Die vorhandenen empirischen Studien können eine solche Auffassung allerdings nicht stützen. Eine Untersuchung aus den USA<sup>13</sup> belegt beispielsweise, dass der Konsum von Cannabis eine erhöhte Impulsivität und Feindseligkeit bewirkt. Die Konsumenten zeigten an Tagen, an denen sie Cannabis zu sich genommen haben, ein höheres feindseliges Verhalten und nahmen Feindseligkeiten anderer häufiger wahr als an Tagen, an denen sie kein Cannabis konsumierten. Auch der Literaturreview von MOORE und STUART<sup>14</sup> resümiert, dass der Konsum von Marihuana das Gewaltverhalten verstärkt. BAIER und RABOLD<sup>15</sup> konnten mit Hilfe umfangreicher Schülerbefragung ebenso feststellen, dass es einen engen Zusammenhang zwischen dem Konsum von Drogen und der Bereitschaft, Gewalttaten zu begehen gibt. In den Analysen wird der Konsum mehrerer Drogen berücksichtigt, da davon ausgegangen wird, dass der Konsum einer einzelnen Droge nicht losgelöst vom Konsum anderer Drogen geschieht.

Bei den erwähnten Studien zum Einfluss des Cannabiskonsums handelt es sich um Querschnittstudien, also um Studien, die den Konsum und das mögliche Folgeverhalten zu einem Zeitpunkt untersucht haben. HOAKEN und STEWART<sup>16</sup> betrachten in ihrer Überblicksarbeit ebenfalls Querschnittstudien. Sie berichten unter anderem von einer Studie, in der belegt wurde, dass niedrige Dosen von Cannabis das aggressive Verhalten geringfügig erhöhen, mittlere und hohe Dosen hingegen keine solche Wirkung entfalten. Diese Studie umfasste jedoch nur eine kleine Stichprobe. Eine andere Studie, die in diesem Review vorgestellt wird, zeigt, dass nicht der Zustand des Cannabisrausches, sondern vielmehr der Zustand des Entzugs bzw. die Entwöhnung Auswirkungen auf die Aggressivität hat. PAPE ET AL.<sup>17</sup> untersuchten in ihrer Studie den gleichzeitigen Konsum von Cannabis und Alkohol unter norwegischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dabei wurde deutlich, dass eine große Mehrheit im Falle von Cannabiskonsum ebenso Alkohol zu sich nahm. Die Autoren beziehen sich zusätzlich noch auf Querschnittsdaten aus dem Report des European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs (ESPAD) und zeigen, dass auch in den meisten der untersuchten europäischen

Länder der Cannabiskonsum in Kombination mit Alkoholkonsum stattfindet.<sup>18</sup>

Querschnittstudien sind bei der Analyse von kausalen Zusammenhängen, hier die Auswirkung des Cannabiskonsums auf delinquentes Verhalten, allerdings nur von begrenztem Nutzen.<sup>19</sup> Die wenigen Längsschnittstudien, die sich mit dem Zusammenhang von Cannabiskonsum und abweichendem Verhalten beschäftigen, berichten widersprechende Ergebnisse. Eine aktuelle Studie aus dem Jahr 2016 von SCHOELER ET AL.<sup>20</sup> untersucht den Zusammenhang zwischen Cannabiskonsum und Gewaltverhalten anhand der Cambridge Study of Delinquent Development. Mittels Daten aus dem Strafregister und Angaben aus Selbstauskünften der ausschließlich männlichen Teilnehmer, die von ihrem 8. bis 56. Lebensjahr begleitet wurden, konnte gezeigt werden, dass anhaltender Cannabiskonsum mit einem erhöhten Risiko einhergeht, später im Leben gewalttätiges Verhalten auszuüben. Dieser Effekt bleibt auch bestehen, wenn andere Risikofaktoren gewalttätigen Verhaltens berücksichtigt werden. Eine norwegische Längsschnittstudie, die jedoch auf recht alten Daten basiert, fand ebenfalls heraus, dass ein erhöhter Cannabiskonsum mit einem erhöhten Gewaltisiko verbunden ist.<sup>21</sup> Ebenso belegen die Studien von BROOKE ET AL.<sup>22</sup>, MARIE ET AL.<sup>23</sup> und FRIEDMAN ET AL.<sup>24</sup>, dass es eine das Gewaltverhalten verstärkende Wirkung des Cannabiskonsums gibt. BROOKE ET AL. konnten anhand ihrer Daten herausstellen, dass Cannabiskonsum in der frühen Jugend das Risiko für eine Straffälligkeit und weiteres delinquentes Verhalten erhöht. MARIE ET AL. beziehen sich in ihrer Studie auf eine spezifische Stichprobe (indigene Einwohner Neuseelands) und belegen, dass ein erhöhter Cannabiskonsum einen Einfluss auf verfrühten Schulabbruch, Kriminalität und Arbeitslosigkeit hat. Die Ergebnisse der Studie von RIEDMAN ET AL. zeigen, dass ein erhöhter Cannabiskonsum mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zusammenhängt, Angriffe mit Waffen zu begehen.

Wie erwähnt, gibt es aber ebenso Studien, die keine Gewalt steigernde Wirkung des Cannabiskonsums nachweisen können. GREEN ET AL.<sup>25</sup> konnten bspw. anhand ihrer längsschnittlichen Studie von Afroamerikanern keinen Zusammenhang zwischen Cannabiskonsum und Gewaltverhalten belegen; gleichwohl berichten die Autoren einen Zusammenhang mit Eigentumsdelikten. Generell ist die Befundlage im Bereich des Cannabiskonsums damit nicht eindeutig. Es existieren aber durchaus profunde Annahmen darüber, warum eine delinquenz-, insbesondere gewaltsteigernde Wirkung des Cannabiskonsums nicht unwahrscheinlich ist. Pharmakologisch betrachtet gilt beispielsweise, dass Cannabiskonsum

7 Vgl. BAIER, PFEIFFER ET AL., 2009.

8 Vgl. DIE DROGENBEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG, 2016.

9 Vgl. XUE, ZIMMERMANN & CUNNINGHAM, 2009.

10 Vgl. BYE, 2007.

11 Vgl. MALDONADO-MOLINA, REINGLE & JENNINGS, 2010.

12 Vgl. TEMPLE, SHOREY ET AL., 2013.

13 Vgl. ANSELL, LAWS ET AL., 2015.

14 Vgl. MOORE & STUART, 2005.

15 Vgl. BAIER & RABOLD, 2009.

16 Vgl. HOAKEN & STEWART, 2003.

17 Vgl. PAPE, ROSSOW & STORVOLL, 2009.

18 Vgl. PAPE, ROSSOW & STORVOLL, 2009.

19 Vgl. NORSTRÖM & ROSSOW, 2014.

20 Vgl. SCHOELER, THEOBALD ET AL., 2016.

21 Vgl. NORSTRÖM & ROSSOW, 2014.

22 Vgl. BROOK, BALK & WHITEMAN, 1999.

23 Vgl. MARIE, FERGUSON & BODEN, 2008.

24 Vgl. FRIEDMAN, GLASSMAN & TERRAS, 2001.

25 Vgl. GREEN, DOHERTY ET AL., 2010.

bis eine Beeinträchtigung der Reaktionshemmung bzw. Verhaltenskontrolle verursachen kann, was wiederum bei vulnerablen Personen zu impulsivem Verhalten führt. Dies kann ebenfalls durch die Veränderung bzw. Störung der Funktion der neuralen Struktur, dem ventrolateralen präfrontalen Kortex, im Zuge des Cannabiskonsums erklärt werden.<sup>26</sup> Diese neurologischen Annahmen bedürfen sicherlich noch einer weiteren Überprüfung, verdeutlichen aber zugleich, dass auch der Konsum der Substanz Cannabis – wie der Konsum der Substanz Alkohol – körperliche Reaktionen auslösen kann, die in Verbindung mit Gewalt und anderer Delinquenz stehen.

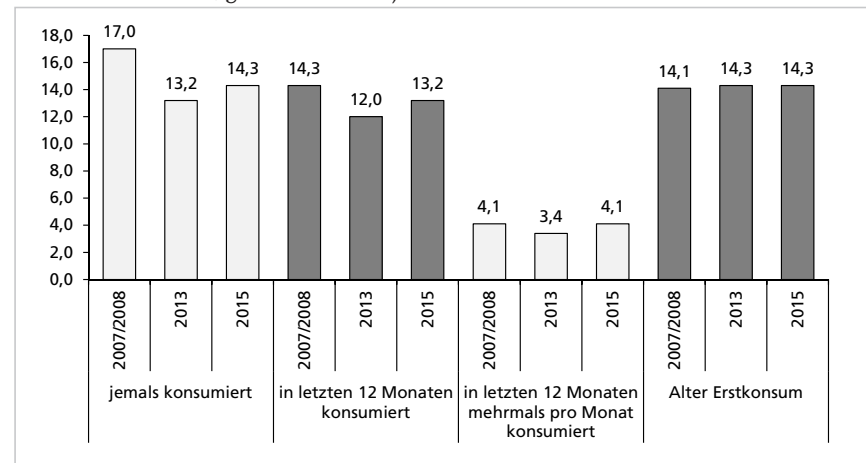
Anliegen dieses Beitrags ist es, den längsschnittlichen Zusammenhang zwischen dem Cannabiskonsum und dem delinquenten Verhalten für eine Stichprobe Jugendlicher aus Deutschland zu prüfen. In die Analyse wird dabei zusätzlich der Alkoholkonsum einbezogen. Für Deutschland liegen bislang keine entsprechenden Kausalanalysen zum Einfluss des Cannabiskonsums vor. Bevor die Ergebnisse der Längsschnittanalyse vorgestellt werden, sollen zudem Befunde zum Ausmaß und zur Entwicklung des Konsums verschiedener Substanzen aus aktuellen, repräsentativen Schülerbefragungen des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) präsentiert werden.

## 2 Ausmaß und Entwicklung des Substanzkonsums im Jugendalter

Nachfolgend werden verschiedene Schülerbefragungen des KFN herangezogen, um das Ausmaß und die Entwicklung des Cannabiskonsums darzustellen. Dabei handelt es sich erstens um deutschlandweit repräsentative Befragungen, die das KFN in den Jahren 2007 und 2008 unter 44.610 Jugendlichen der neunten Jahrgangsstufe durchgeführt hat, d.h. unter durchschnittlich 15-jährigen Personen.<sup>27</sup> Zweitens wird eine niedersachsenweit repräsentative Befragung aus dem Jahr 2013 unter 9.512 Jugendlichen herangezogen und drittens eine ebenfalls niedersachsenweit repräsentative Befragung unter 10.638 Schülern aus dem Jahr 2015, wobei jeweils wiederum Neuntklässlerinnen und Neuntklässler befragt wurden. Mit den Befragungen wird damit ein Acht-Jahreszeitraum abgedeckt. Insofern Niedersachsen in verschiedener Hinsicht den bundesdeutschen Durchschnitt repräsentiert (z.B. Migrantenanteil, wirtschaftliche Situation), ist eine Gegenüberstellung einer gesamtdeutschen Befragung und zweier niedersachsenweiter Befragungen durchaus gerechtfertigt. In den Befragungen wurden jeweils Rücklaufquoten von über 60% erreicht. Das methodische Vorgehen war immer dasselbe: Auf Basis von Schullisten, auf denen alle Schulklassen aufgeführt waren, wurden per Zufall innerhalb einer Schulform Klassen für Befragungen ausgewählt. Einbezogen wurden alle Schulformen mit Ausnahmen von Förderschulen mit einem anderen Schwerpunkt als dem Schwerpunkt Lernen. In den ausgewählten Klassen erfolgten schriftliche Befragungen, die von geschulten Testleiterinnen und Testleitern beaufsichtigt wurden. Die Freiwilligkeit der Teilnahme ebenso wie die Anonymität der Befragung wurden gewährleistet.

Um zu erfassen, wie häufig die befragten Jugendlichen Alkohol, Cannabis und andere Drogen konsumieren, wur-

Abbildung 1: Indikatoren des Cannabiskonsums im Zeitvergleich (in % bzw. Mittelwerte; gewichtete Daten)



den sie zunächst gebeten, anzugeben, ob sie bisher jemals in ihrem Leben eine der genannten Substanzen konsumiert hatten. Gaben Sie hier „ja“ an, wurde zusätzlich erfasst, in welchem Alter sie dies das erste Mal getan haben und wie häufig sie die jeweilige Substanz in den letzten zwölf Monaten konsumierten. In *Abbildung 1* ist die Entwicklung der Lebenszeitprävalenz, der Zwölf-Monatsprävalenz, des problematischen Konsums, sowie des Erstkonsum-Alters in Bezug auf den Cannabiskonsum dargestellt. Gaben in der Befragung 2007/2008 noch 17,0% der Neuntklässlerinnen und Neuntklässler an, bereits mindestens einmal in ihrem Leben Cannabis probiert zu haben, sinkt dieser Anteil 2013 auf 13,2%. Im Jahr 2015 lässt sich allerdings ein Anstieg auf 14,3% beobachten. Dieses Muster zeigt sich auch in Bezug auf die Zwölf-Monatsprävalenz. Auch hier liegt der Anteil an Schülerinnen und Schülern, die Cannabis konsumiert haben, 2007/2008 höher als 2013, zugleich 2013 aber niedriger als 2015. Betrachtet man den problematischen Konsum, hier definiert als mindestens mehrmaligen Konsum von Cannabis im Monat, zeigt sich erneut, dass der Anteil an Schülerinnen und Schülern 2013 am geringsten ist. Etwa jeder dreißigste Schüler weist ein problematisches Cannabiskonsumverhalten auf. In den Jahren 2007/2008 sowie 2015 trifft dies auf jeden fünfundzwanzigsten Befragten zu. Das Erstkonsumentenalter verändert sich im Gegensatz zu den Prävalenzen nur geringfügig über die Zeit. Es liegt bei allen drei Befragungen bei ca. 14 Jahren.

In *Abbildung 2* dargestellt ist der problematische Cannabiskonsum, differenziert nach Geschlecht, Herkunft und Schulform. Es fällt auf, dass Jungen statistisch signifikant häufiger als Mädchen mehrmals pro Monat Cannabis konsumieren. In Bezug auf das Herkunftsland der Befragten ergeben sich ebenfalls statistisch signifikante Unterschiede. Besonders auffällig ist, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler mit einem polnischen oder südeuropäischen Migrationshintergrund einen problematischen Cannabiskonsum aufweisen. Hier gaben 11,3% bzw. 9,5% an, mindestens mehrmals im Monat Cannabis zu konsumieren. Bei den deutschen Befragten sind dies nur 3,6%. Schülerinnen und Schüler aus islamischen Ländern gaben nur zu 2,1% an, mehrmals pro Monat Cannabis zu konsumieren. Unterscheidet man nach der besuchten Schulform, findet sich bei den Hauptschülern mit Abstand die höchste Belastung. Fast jeder 8. Schüler gibt hier an, mindestens einmal im Monat

26 Vgl. BHATTACHARYYA, IYEGBE ET AL., 2014.

27 Vgl. BAIER, PFEIFFER ET AL., 2009.

Abbildung 2: Problematischer Cannabiskonsum nach Geschlecht, Herkunft und Schulform (in %; gewichtete Daten; nur niedersachsenweite Schülerbefragung 2015)

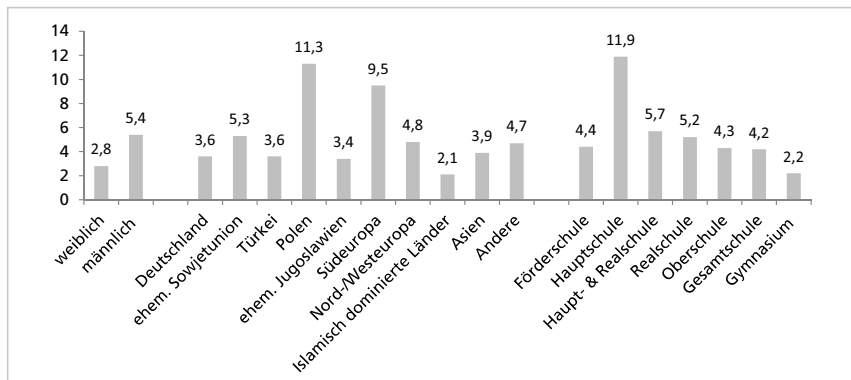
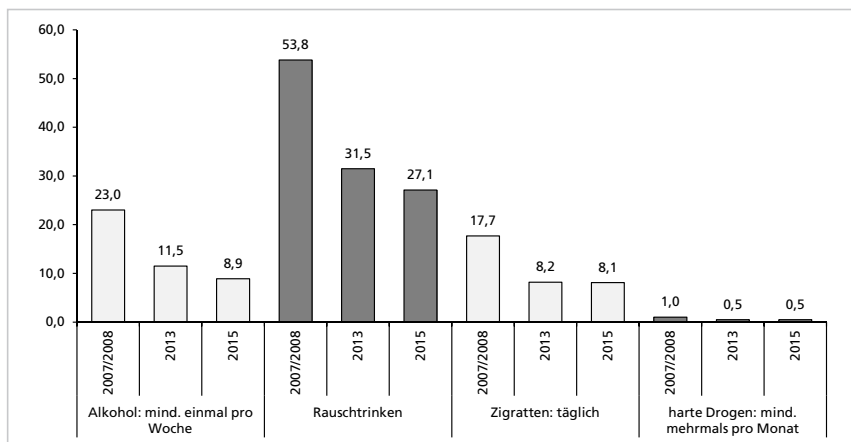


Abbildung 3: Substanzenkonsum im Zeitvergleich (in %; gewichtete Daten)



Cannabis zu konsumieren. Für alle anderen Schulformen liegt dieser Anteil deutlich niedriger und schwankt zwischen 5,7% (integrierte Haupt- und Realschule) und 2,2% (Gymnasium).

In *Abbildung 3* ist zusätzlich die Entwicklung des Konsums anderer Substanzen im Zeitverlauf dargestellt. Dabei wird der Anteil an Jugendlichen präsentiert, die die jeweilige Substanz in problematischer Weise konsumieren. Problematischer Konsum in Bezug auf Alkohol wird hier definiert als mindestens einmal wöchentlich Konsum von Bier, Wein/Sekt, Alcopops oder Schnaps. Entgegen der Entwicklung beim Cannabiskonsum zeigt sich hier eine stetige Abnahme bis 2015. Ein ähnliches Bild findet sich zum Anteil an Schülerinnen und Schülern, die in den vergangenen 30 Tagen Rauschtrinken praktiziert haben. Gaben 2007/2008 noch 53,8% aller Befragten an, in den vergangenen 30 Tagen mindestens einmal mehr als fünf Gläser alkoholischer Getränke hintereinander getrunken zu haben (was der Definition von Rauschtrinken der BZgA entspricht), lag dieser Anteil 2013 nur noch bei 31,5% und 2015 bei 27,1%. Ebenfalls rückläufig ist der Anteil an Jugendlichen, die täglich Zigaretten rauchen. Zwischen 2007/2008 und 2015 hat sich dieser Anteil von 17,7% auf 8,1% mehr als halbiert. Zuletzt wird in *Abbildung 3* der Konsum „harter“ Drogen betrachtet (mindestens mehrmals pro Monat). Hier wurden der Konsum von Ecstasy, Speed, Kokain, LSD, magischen Pilzen oder Ähnlichem zusammengefasst. Erneut lässt sich ein rückläufiger Trend auf sehr niedrigem Niveau beobachten. Der Anteil an Schülern, die angaben, mindestens eine dieser Substanzen mindestens mehrmals pro Monat konsumiert zu haben, sinkt von 1,0 auf 0,5%.

Bei den drei Befragungen handelt es sich um Querschnittsbefragungen, mit denen der kausale Zusammenhang zwischen Substanzkonsum und delinquentem Verhalten nicht untersucht werden kann. Möglich ist es aber, den korrelativen Zusammenhang zu untersuchen. *Tabelle 1* berichtet dementsprechend die Ergebnisse von binär-logistischen Regressionsanalysen,<sup>28</sup> in die neben dem Konsum der vier betrachteten Substanzen noch das Geschlecht und das Erhebungsjahr (berücksichtigt werden nur die beiden niedersachsenweiten Befragungen 2013 und 2015) einbezogen wurden. Analysiert wird der Zusammenhang mit den drei am häufigsten im Jugendalter vorkommenden Delikten Sachbeschädigung,<sup>29</sup> Ladendiebstahl<sup>30</sup> und Gewalt,<sup>31</sup> wobei nur untersucht wird, ob ein Delikt in den zurückliegenden zwölf Monaten begangen wurde oder nicht.

Die Ergebnisse belegen, dass Cannabiskonsum für alle drei Delikte einen signifikant positiven Effekt aufweist, er also das Risiko erhöht, eine Sachbeschädigung, einen Ladendiebstahl oder ein Gewaltdelikt zu begehen. Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass auch der Alkoholkonsum sowie der Zigarettenkonsum mit der Ausübung der drei Delikte in signifikanter Beziehung stehen. Lediglich für den Konsum von „harten“ Drogen ergeben sich schwache

und zum Teil nicht signifikante Zusammenhänge. Zu prüfen ist daher, ob sich auch im Längsschnitt für den Cannabis-, den Alkohol- und den Zigarettenkonsum entsprechende Zusammenhänge finden.<sup>32</sup>

### 3 Ergebnisse einer Längsschnittstudie

In den Jahren 2009 und 2011 wurde jeweils zu Jahresbeginn in der Stadt Hannover eine Dunkelfeldbefragung durchgeführt. Im Jahr 2009 richtete sich diese an alle Klassen der 7. Jahrgangsstufe, im Jahr 2011 an alle Klassen der 9. Jahrgangsstufe. Die Grundgesamtheit lag jedes Jahr bei etwa 4.400 Schülern. Da einzelne Schulen, Klassen und Schülerinnen und Schüler nicht für Befragungen zur Verfügung standen, wurde nur ein Teil befragt: Im Jahr 2009 wurden 2.422 Schüler erreicht, im Jahr 2011 2.850 Schüler. Dabei handelt es nicht immer um dieselben Personen. Um die Schüler, die an beiden Befragungen teilgenommen haben, zu identifizieren, wurden verschiedene Informationen wie

<sup>28</sup> Koeffizienten über 1 bedeuten, dass eine Variable das Risiko der Ausübung eines Delikts erhöht, Koeffizienten unter 1, dass eine Variable das Risiko senkt.

<sup>29</sup> Erfasst über die Frage, ob man „absichtlich Fenster, Straßenlampen, Bushaltestellen, Sitze in Bus und Bahn oder ähnliches beschädigt“.

<sup>30</sup> Erfasst über „in einem Laden/Kaufhaus/Geschäft etwas gestohlen“.

<sup>31</sup> Erfasst über insgesamt fünf Delikte (Raub, Erpressung, Körperverletzung, Körperverletzung in Gruppe, Körperverletzung mit Waffe).

<sup>32</sup> Zum Jahr der Befragung belegen die Koeffizienten in *Tabelle 1*, dass 2015 durchweg signifikant seltener als 2013 delinquente Verhaltensweisen ausgeführt wurden. Zum Geschlecht zeigt sich, dass Mädchen signifikant häufiger Ladendiebstähle, aber signifikant seltener Sachbeschädigungen und Gewalttaten begehen.

Tabelle 1: Substanzkonsum als Einflussfaktor delinquenten Verhaltens (binär-logistische Regression; abgebildet:  $Exp(B)$ ; gewichtete Daten; nur niedersachsenweite Schülerbefragung 2013 und 2015)

	Sachbeschädigung	Ladendiebstahl	Gewalt
Jahr der Befragung (0 = 2013, 1 = 2015)	0.886 ***	0.870 ***	0.873 ***
Geschlecht (0 = männlich, 1 = weiblich)	0.436 ***	1.301 ***	0.334 ***
Cannabis: in letzten 12 Monaten mehrmals pro Monat probiert	2.300 ***	3.377 ***	2.217 ***
Alkohol: in letzten 12 Monaten mind. einmal pro Woche	2.752 ***	1.522 ***	2.200 ***
Zigaretten: in letzten 12 Monaten täglich	2.947 ***	3.339 ***	3.779 ***
harte Drogen: in letzten 12 Monaten mind. mehrmals pro Monat	1.307	1.383	2.207 **
N	19233	19203	19192
erklärte Varianz	0.128	0.089	0.152

\*\*\*  $p < .001$ , \*\*  $p < .01$

das Geburtsdatum, das Geschlecht, die eigene Herkunft sowie die Herkunft der Eltern, die besuchte Grundschule, die derzeit besuchte Schule, die zwei Jahre vorher besuchte Schule (Name, Stadt; nur in der 9. Jahrgangsstufe) sowie ein Kurzcode (erste beiden Buchstaben des Vornamens der Mutter, erster Buchstabe des eigenen Vornamens) erhoben. Auf Basis der genannten Informationen wurden weitestgehend händisch jene Befragten identifiziert, die 2009 und 2011 an der Befragung teilgenommen haben. Da nicht alle Schülerinnen und Schüler zu allen genannten Fragen Antworten gegeben haben, waren der Zuordnung Grenzen gesetzt. Insgesamt konnte für 1.269 Personen und damit etwa für die Hälfte der Befragten eine Zuordnung vorgenommen werden.<sup>33</sup> Diese im Längsschnitt befragten Schülerinnen und Schüler liegen den nachfolgenden Auswertungen zugrunde. Der Großteil der Befragten des Längsschnittdatensatzes ist in den Jahren 1995 und 1996 geboren (90,9%). Von den Befragten sind 45,1% männlich; 44,0% haben eine nichtdeutsche Herkunft,<sup>34</sup> wobei türkische Jugendliche und Jugendliche aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion die grössten Migrantengruppen darstellen (10,5 bzw. 8,9%).

Der Substanzkonsum und das delinquente Verhalten wurden in beiden Befragungen in ähnlicher Weise abgefragt. Im Einzelnen kamen folgende Instrumente zum Einsatz:

- Der Alkoholkonsum wurde über Fragen nach dem Konsum von Bier, Wein, Alcopops und Schnaps erhoben.<sup>35</sup> Die genannten Häufigkeiten in Bezug auf die letzten zwölf Monate wurden summiert. Unterschieden wird zwischen Befragten, die nie, die ein bis zwei Mal und die mehr als zwei Mal Alkohol getrunken haben.
- Der Zigarettenkonsum wurde mit der Frage erhoben, wie häufig in den letzten zwölf Monaten Zigaretten geraucht wurden.
- Um den Cannabiskonsum zu erheben, wurde gefragt, wie häufig ein Schüler Haschisch oder Marihuana probiert hat. Sowohl beim Zigaretten- als auch beim Cannabiskonsum wird wiederum zwischen Schülern differenziert, die nie, die ein bis zwei Mal und die mehr als zwei Mal die Substanz in den zurückliegenden zwölf Monaten konsumiert haben.
- Hinsichtlich des delinquenten Verhaltens wurde der Ladendiebstahl (2009: „in einem Kaufhaus oder Geschäft et-

was gestohlen“, 2011: „in einem Laden etwas gestohlen“) und die Sachbeschädigung (in beiden Jahren: „absichtlich Fenster, Telefonzellen, Strassenlampen oder ähnliche Dinge beschädigt“) erhoben, wobei jeweils wieder für die letzten zwölf Monate die Anzahl begangener Delikte zu berichten war. Zusätzlich wurde das Gewaltverhalten erhoben, wobei die Items in beiden Jahren nicht identisch waren. Tabelle 2 gibt einen Überblick zu den eingesetzten Items. Zu beantworten war die Häufigkeit der Ausübung der verschiedenen Gewaltdelikte in den letzten zwölf Monaten. Die Antworten wurden jeweils summiert und, ebenso wie die Antworten

zum Ladendiebstahl und zur Sachbeschädigung, zu Gruppen („nie“, „ein bis zwei Mal“, „mehr als zwei Mal“) zusammengefasst. Dass unterschiedliche Items zur Erfassung des Gewaltverhaltens zum Einsatz kamen, ist damit zu begründen, dass die Befragung des Jahres 2011 gleichzeitig eine Wiederholung einer Befragung der neunten Jahrgangsstufe aus dem Jahr 2006<sup>36</sup> darstellte und somit ein Fragebogen eingesetzt wurde, der dem aus dem Jahr 2006 glich. Insofern aus den Items ein Index gebildet wird, erscheint der Einsatz unterschiedlicher Items nicht problematisch.

Abbildung 4 gibt einen Überblick dazu, wie häufig die Befragten zu beiden Befragungszeitpunkten Substanzen konsumiert bzw. delinquentes Verhalten ausgeführt haben. Beim Substanzkonsum ist ein deutlicher Anstieg im Vergleich der siebten und der neunten Jahrgangsstufe festzustellen: Der Anteil an Befragten, die mehr als zwei Mal Alkohol konsumiert haben, steigt von 23,4 auf 53,6%; der Anstieg beim Zigaretten- und beim Cannabiskonsum fällt noch stärker aus (von 6,5 auf 23,2% bzw. von 1,2 auf 6,4%). Erkennbar ist dabei gleichzeitig, dass der Cannabiskonsum in der siebten Jahrgangsstufe nur sehr gering verbreitet ist: Nur 3,0% der Befragten gaben an, Cannabis konsumiert zu haben. Dies ist bei den Längsschnittauswertungen zu beachten, insofern

33 Die tatsächliche Ausschöpfung dürfte noch deutlich höher liegen, da zu beiden Befragungen nicht immer dieselben Schulen bzw. Schulklassen an der Befragung teilgenommen haben. Dass Befragte nicht im Längsschnitt berücksichtigt werden können, hat damit verschiedene Gründe: 2009 oder 2011 hat die entsprechende Schule/Klasse der Befragung nicht zugestimmt; Zu- bzw. Fortzüge; Sitzenbleiben bzw. Überspringen einer Jahrgangsstufe; Fehlen bei einer Befragung aufgrund von Krankheit, nicht vorliegender Elternerlaubnis, eigener Verweigerung, Abwesenheit aus sonstigen Gründen u.a.m.

34 Zur Bestimmung der Herkunft wurden Fragen zum Geburtsland/zur Staatsangehörigkeit des Befragten und zur Herkunft der leiblichen Mutter und des leiblichen Vaters herangezogen.

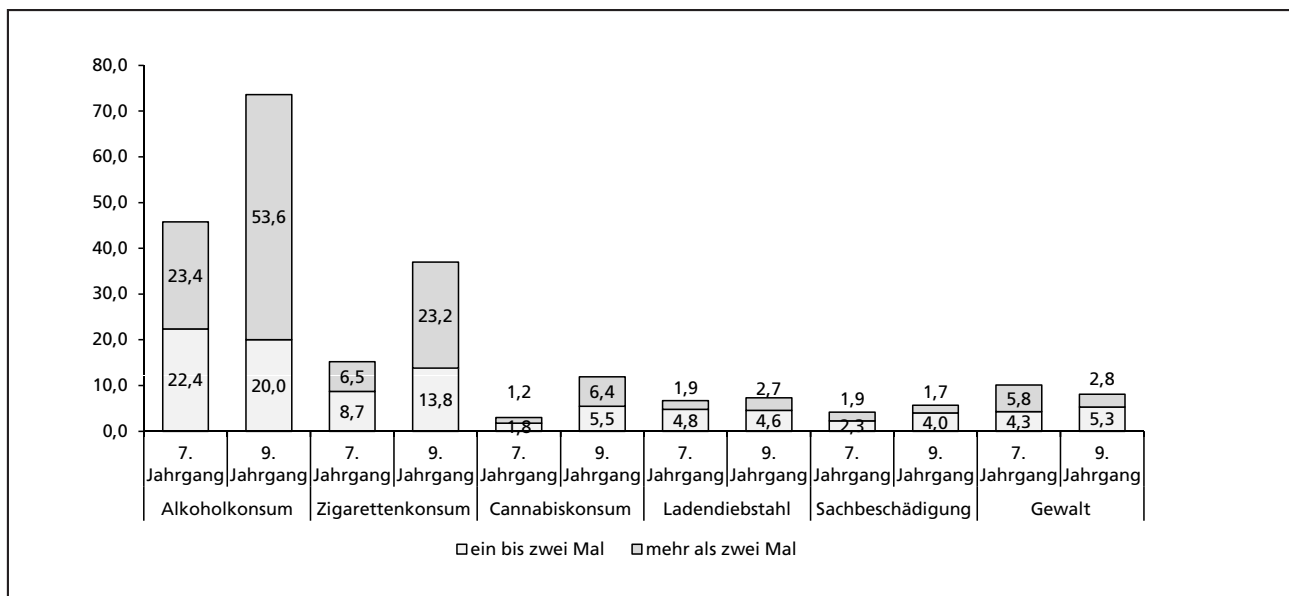
35 Im Jahr 2009 wurde hinsichtlich des Konsums der verschiedenen Substanzen zunächst danach gefragt, ob man sie schon einmal probiert hat; wer mit „ja“ geantwortet hat, sollte die Häufigkeit in ein offenes Feld für die zurückliegenden zwölf Monate berichten. Im Jahr 2011 wurde nur nach der Häufigkeit des Konsums in den zurückliegenden zwölf Monaten gefragt, wobei geschlossene Antwortvorgaben präsentiert wurden (von „1 – nie/kenne ich nicht“, über „2 – ein- oder zweimal“ bis „5 – wöchentlich bis täglich“).

36 Vgl. RABOLD ET AL., 2008.

Tabelle 2: Items zur Erfassung des Gewaltverhaltens

	Befragung 2009 (7. Jahrgangsstufe)	Befragung 2011 (9. Jahrgangsstufe)
Erpressung	„einer anderen Person gedroht, damit sie etwas hergibt“	„alleine oder mit anderen jemanden erpresst, dafür zu ‚bezahlen‘, dass er/sie nicht verprügelt wird“
Raub	„einer anderen Person mit Gewalt oder unter Androhung von Gewalt etwas weggenommen“	„alleine oder mit anderen zusammen jemand mit Gewalt etwas abgenommen“
Körperverletzung	„alleine jemanden körperlich verletzt (z.B. durch Schläge, Tritte), dabei aber keine Waffe oder etwas Ähnliches benutzt“	„einen anderen Menschen verprügelt und dabei verletzt“
Körperverletzung in Gruppe	„mit anderen zusammen jemanden körperlich verletzt (z.B. durch Schläge, Tritte), dabei aber keine Waffe oder etwas Ähnliches benutzt“	–
Körperverletzung mit Waffe	„jemanden mit einer Waffe oder etwas Ähnlichem körperlich verletzt“	„jemanden mit einer Waffe (z.B. Messer, Schlagring), einem Gegenstand (z.B. Kette) oder durch Tritte mit schweren Schuhen/Stiefeln verletzt“
Bedrohung mit Waffe	–	„einen anderen Menschen mit einer Waffe bedroht“

Abbildung 4: Substanzkonsum und delinquentes Verhalten nach Jahrgangsstufe (Angaben in Prozent)



bezüglich dieses Merkmals damit zur ersten Befragung nur wenig Varianz vorliegt.

Beim delinquenten Verhalten gibt es im Unterschied zum Substanzkonsum kaum Veränderungen hinsichtlich der Prävalenzraten. In der siebten Jahrgangsstufe haben insgesamt 6,7% der Befragten mindestens einen Ladendiebstahl ausgeführt, in der neunten Jahrgangsstufe waren es 7,3%. Die Raten bei der Sachbeschädigung betragen 4,2 und 5,7%, beim Gewaltverhalten 10,1 und 8,1%. Insgesamt bestätigt sich, dass nur ein kleiner Teil der Befragten mit delinquenten Verhalten in Erscheinung tritt.

Werden die bivariaten Zusammenhänge betrachtet, so ergeben sich durchweg signifikante Korrelationen zwischen dem Substanzkonsum in der siebten Jahrgangsstufe und dem delinquenten Verhalten in der neunten Jahrgangsstufe. Der Alkoholkonsum korreliert mit dem Ladendiebstahl zu .16, mit der Sachbeschädigung zu .17 und dem Gewaltverhalten zu .13.<sup>37</sup> Beim Zigarettenkonsum lauten die Korrelationen .18 (Ladendiebstahl), .15 (Sachbeschädigung) und .14 (Gewalt), beim Cannabiskonsum .09, .10 und .18. Sämtliche Korrelationen sind bei  $p < .05$  signifikant. Allerdings ist damit nicht die Frage beantwortet, inwieweit es kausale Zusammenhänge zwischen den Variablen gibt. Hierzu muss die Ausprägung des delinquenten Verhaltens der siebten

Jahrgangsstufe in die Betrachtung einbezogen werden. Zu untersuchen ist insofern, ob die Veränderung im delinquenten Verhalten von der siebten zur neunten Jahrgangsstufe durch den Substanzkonsum in der siebten Jahrgangsstufe erklärt werden kann; erst dadurch wird der Nachweis der Kausalität erbracht.

Hierfür wurde auf die statistische Methode der Pfadanalyse zurückgegriffen, bei der alle Variablen der zweiten Befragung durch alle Variablen der ersten Befragung erklärt werden.<sup>38</sup> Dieses Verfahren macht zunächst sichtbar, wie hoch die Stabilität eines Verhaltens im Zeitverlauf ausfällt. Es wird also die Frage untersucht, ob es dieselben Personen wie in der siebten Jahrgangsstufe sind, die in der neunten Jahrgangsstufe mit Substanzkonsum oder Delinquenz auffallen. In Tabelle 3 ist die Stabilität anhand der Koeffizienten in der Diagonalen abgetragen. Die Koeffizienten können Werte zwischen 0 und +1 (bzw. -1) annehmen. Wären es immer dieselben Personen, die in der siebten und neunten

37 Berichtet werden Spearman-Rho-Korrelationen, da alle einbezogenen Variablen ordinal skaliert sind. Die Korrelation kann Werte zwischen 0 (kein Zusammenhang) und 1 (perfekter Zusammenhang) annehmen.

38 Vgl. ausführlich GEISER, 2010. Die Auswertungen wurden mit dem Programm Mplus 7.4 vorgenommen.

Jahrgangsstufe Alkohol konsumieren, dann wäre der Koeffizient +1, wenn es verschiedene Personen wären, 0. Wären es immer dieselben Personen, würde es keine Änderung im Verhalten geben; die Frage, wie ein Verhalten das andere beeinflusst, wäre dann nicht mehr analysierbar (weil sich nichts ändert). Die abgebildeten Stabilitäten erreichen eine mittlere bzw. geringe Höhe (zwischen .05 und .47). Am höchsten fällt die Stabilität beim Alkoholkonsum aus; das Verhalten in der siebten Jahrgangsstufe sagt das Verhalten in der neunten Jahrgangsstufe hier also besonders gut vorher. Auch der Zigarettenkonsum und das Gewaltverhalten erweisen sich als recht stabile Verhaltensweisen. Die geringste Stabilität (nicht signifikant) zeigt sich beim Cannabiskonsum.

Neben den Stabilitäten wird in der Pfadanalyse die Beziehung zwischen den verschiedenen Verhaltensweisen untersucht, die sogenannten Kreuzpfade („cross-lagged“). Für jede Verhaltensweise in der neunten Jahrgangsstufe existieren fünf Kreuzpfade. Am Beispiel des Alkoholkonsums: Dieser kann durch den Zigarettenkonsum, den Cannabiskonsum, den Ladendiebstahl, die Sachbeschädigung und das Gewaltverhalten in der siebten Jahrgangsstufe vorhergesagt werden. Die Ergebnisse in *Tabelle 3* zeigen, dass keine dieser Variablen eine signifikante Wirkung entfaltet; d.h. der Alkoholkonsum ist von keiner dieser Variablen kausal abhängig. Der Zigarettenkonsum hingegen erweist sich als abhängig sowohl vom Alkoholkonsum als auch vom Gewaltverhalten. Schüler, die in der siebten Jahrgangsstufe Alkohol konsumieren bzw. Gewalt ausüben, konsumieren in der neunten Jahrgangsstufe also signifikant häufiger Zigaretten. Auch für den Cannabiskonsum ergeben sich kausale Beziehungen: Der Alkoholkonsum, der Zigarettenkonsum und das Begehen von Sachbeschädigungen stellen den Ergebnissen entsprechend Risikofaktoren für einen späteren Cannabiskonsum dar.

Das wesentliche Ziel der Längsschnittanalyse ist allerdings, die Wirkung des Substanzenkonsums zu untersuchen. Aus diesem Grund sind die letzten drei Spalten von *Tabelle 3* von besonderer Relevanz. Die Ergebnisse gleichen sich über die drei betrachteten delinquenten Verhaltensweisen hinweg: Der einzige signifikante Wirkfaktor ist der Alkoholkonsum. Je höher der Alkoholkonsum in der siebten Jahrgangsstufe ausfällt, umso eher begeht ein Schüler in der neunten Jahrgangsstufe einen Ladendiebstahl, eine Sachbeschädigung oder eine Gewalttat. Beim Zigarettenkonsum zeigt sich der Richtung nach eine vergleichbare Wirkung – die Zusammenhänge werden aber als nicht signifikant ausgewiesen. Beim Cannabiskonsum liegen die Koeffizienten nahe null, weshalb hier von keinerlei kausaler Beziehung mit dem delinquenten Verhalten auszugehen ist. Cannabiskonsum reduziert aber auch das delinquente Verhalten nicht, wie dies möglicherweise angenommen werden könnte.<sup>39</sup>

Die Pfadanalyse wurde im Anschluss noch ein weiteres Mal unter Einbezug der Variable Geschlecht berechnet, dies deshalb, weil das delinquente Verhalten, wie oben gezeigt, vom Geschlecht abhängig ist. An den kausalen Beziehungen zwischen dem Substanzenkonsum in der siebten und dem delinquenten Verhalten in der neunten Jahrgangsstufe ändert dies nichts. Einzig für den Alkoholkonsum werden in Bezug auf alle drei delinquenten Verhaltensweisen signifikante kausale Zusammenhänge identifiziert.

#### 4 Zusammenfassung

Der Beitrag ging der Frage nach, inwieweit Cannabiskonsum einen kausalen Zusammenhang mit dem delinquenten Verhalten im Jugendalter aufweist. Geprüft wurde insofern die

verbreitete Annahme, dass Cannabis eine beruhigende Wirkung hat. Parallel dazu wurde erneut untersucht, ob Alkoholkonsum demgegenüber aggressiv macht, eine Annahme, die bereits vielfach empirisch bestätigt wurde.

Werden zunächst aber Ausmaß und Entwicklung des Substanzenkonsums betrachtet, was auf Basis der KFN-Schülerbefragungen 2007/2008, 2013 sowie 2015 für Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe möglich ist, so zeigt sich, dass Alkohol weiterhin die am häufigsten von Jugendlichen konsumierte Substanz ist. Allerdings gibt es klare Hinweise, dass der Alkoholkonsum rückläufig ist – insbesondere auch das Rauschtrinken. In diesem Bereich scheinen die Präventionsanstrengungen der letzten Jahre also wirksam gewesen zu sein. Der Cannabiskonsum ist nach einem Rückgang zwischen 2007/2008 und 2013 hingegen dagegen wieder im Anstieg begriffen; der problematische Konsum hat das Niveau von vor acht Jahren erreicht. Dabei fällt auf, dass Jungen häufiger Cannabis in problematischer Form konsumieren als Mädchen, verschiedene Migrantengruppen häufiger als Deutsche, sowie Schüler niedriger qualifizierender Schulformen häufiger als Schüler höher qualifizierender Schulformen. Vor dem Hintergrund des neuerlichen Anstiegs des Cannabiskonsums erhält die Frage eine besondere Relevanz, welche Wirkungen dieser auf das delinquente Verhalten hat. Ein Blick in die vorhandenen Längsschnittstudien, die sämtlich nicht aus Deutschland stammen, gibt zu der Schlussfolgerung Anlass, dass eine befriedende Wirkung des Cannabiskonsums nicht zu erwarten ist.

In der Querschnittsanalyse der niedersachsenweiten Befragungen zeigt sich, dass Cannabiskonsum neben dem Alkohol- und Zigarettenkonsum das delinquente Verhalten verstärkt. Diese Befunde werden in der Längsschnittstudie allerdings nicht repliziert. Die Längsschnittstudie, die sich auf 1.269 Jugendliche bezieht, die in den Jahren 2009 (siebte Jahrgangsstufe) und 2011 (neunte Jahrgangsstufe) wiederholt an Hannoveraner Schulen befragt wurden, ergibt keinen signifikanten Einfluss des Cannabiskonsums, wobei die Delikte Ladendiebstahl, Sachbeschädigung und Gewaltverhalten untersucht wurden. Dies bedeutet zugleich auch, dass die These der befriedenden Wirkung des Cannabiskonsums nicht belegt werden kann, da auch keine signifikant negativen Beziehungen gefunden wurden. Cannabiskonsum und Delinquenz stehen in keinerlei Kausalbeziehung – das ist der zentrale Befund der Analysen. Einschränkend zu beachten ist dabei, dass die Studie Einschränkungen aufweist, die die Untersuchung des längsschnittlichen Zusammenhangs erschweren: Nur ein sehr kleiner Teil der Befragten gab an, in der siebten Jahrgangsstufe Cannabis konsumiert zu haben. Zudem weist dieses Verhalten noch eine geringe Stabilität auf. Die Auswirkungen des Cannabiskonsums müssten zukünftig bei Altersgruppen untersucht werden, in denen der Konsum verbreiteter ist und in denen vor allem auch Personen zu finden sind, die Cannabis häufig und dauerhaft konsumieren.

Hinsichtlich des Alkoholkonsums sind die Ergebnisse der Längsschnittanalyse jedoch eindeutig: Jugendliche, die in der siebten Jahrgangsstufe Alkohol konsumieren, treten in der neunten Jahrgangsstufe signifikant häufiger als Täter von Ladendiebstählen, Sachbeschädigungen und Gewaltver-

<sup>39</sup> Der einzige zusätzlich signifikante Zusammenhang im Modell findet sich zwischen dem Gewaltverhalten der siebten und der Sachbeschädigung der neunten Jahrgangsstufe. Gewaltverhalten ist demnach ein Risikofaktor der Sachbeschädigung.

Tabelle 3: Ergebnisse eines Cross-lagged-panel-models zum Substanzenkonsum und delinquenten Verhalten (N=1269, Schätzverfahren: WLSMV, standardisierte Koeffizienten, fett: signifikant bei  $p < .05$ )\*

	9. Jahrgang: Alkoholkonsum	9. Jahrgang: Zigarettenkonsum	9. Jahrgang: Cannabiskonsum	9. Jahrgang: Ladendiebstahl	9. Jahrgang: Sachbeschädigung	9. Jahrgang: Gewalt
7. Jahrgang: Alkoholkonsum	<b>.47</b>	.25	.32	.21	.25	.11
7. Jahrgang: Zigarettenkonsum	.01	<b>.27</b>	.12	.09	.07	.08
7. Jahrgang: Cannabiskonsum	-.08	-.05	.05	-.03	-.01	.02
7. Jahrgang: Ladendiebstahl	.05	-.01	.03	<b>.14</b>	.05	.06
7. Jahrgang: Sachbeschädigung	.05	-.01	<b>.08</b>	.01	<b>.09</b>	.03
7. Jahrgang: Gewalt	-.06	<b>.11</b>	.04	.05	<b>.11</b>	<b>.26</b>

\* Im Modell ebenfalls berücksichtigt wurden die Korrelationen zwischen den Variablen zu einem Messzeitpunkt. Diese sind mit Ausnahme der Korrelation zwischen dem Alkoholkonsum und dem Gewaltverhalten in der neunten Jahrgangsstufe sämtlich signifikant ( $p < .05$ ).

halten in Erscheinung. Sind die Befunde mit Blick auf das Gewaltverhalten gut erklärbar, bleibt doch die Frage offen, welche Mechanismen dafür verantwortlich sind, dass der Alkoholkonsum auch den Ladendiebstahl beeinflusst. Denkbar ist, dass eine Art Beschaffungskriminalität hier eine Rolle spielt. Interessant sind darüber hinaus die Befunde zum Zigarettenkonsum, die auch im Längsschnitt andeuten, dass dieser eine kriminalitätssteigernde Wirkung hat, wobei ebenso die konkreten Mechanismen für diesen Zusammenhang zu klären wären. In jedem Fall verweisen die Analysen nachdrücklich darauf, die Prävention des Substanzenkonsums weiterhin zu priorisieren, da diese eine Delinquenz-Prävention darstellt. Notwendig ist dabei sicherlich, noch stärker als bisher die besonders belasteten Gruppen in den Blick zu nehmen, die beim Cannabiskonsum bspw. in den niedrigeren Schulformen zu finden sind.



Dr. DIRK BAIER ist Leiter des Instituts für Delinquenz und Kriminalprävention an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften  
dirk.baier@zhaw.ch



KATHARINA SCHEPKER ist Sozialwissenschaftlerin, B.A. und studiert im Master Bildungswissenschaften an der Leibniz Universität Hannover  
katharina.schepker@kfn.de



MARIE CHRISTINE BERGMANN ist Soziologin, M.Sc. und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.  
marie.bergmann@kfn.de

#### LITERATURVERZEICHNIS

- ANSELL, E.B., LAWS, H.B., ROCHE, M.J. & SINHA, R. (2015). Effects of marijuana use on impulsivity and hostility in daily life. *Drug and Alcohol Dependence*, 148 (1), 136-142.
- BAIER, D., PFEIFFER, C., SIMONSON, J. & RABOLD, S. (2009). *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt*. (Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN). (KFN Forschungsbericht Nr. 107). Hannover: KFN.
- BAIER, D. & RABOLD, S. (2009). Drogenkonsum im Jugendalter. Verbreitung, Bedingungsfaktoren und Zusammenhang mit Gewaltverhalten. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 20 (4), 292-306.
- BHATTACHARYA, S., IYEGBE, C., ATAKAN, Z., MARTIN-SANTOS, R., CRIPPA, J.A., XU, X., WILLIAMS, S., BRAMMER, M., RUBIA, K., PRATA, D., COLLIER, D.A. & MCGUIRE, P.K. (2014). Protein kinase B (AKT1) genotype mediates sensitivity to cannabis-induced impairments in psychomotor control. *Psychological Medicine*, 44 (15), 3315-3328.
- BROOK, J.S., BALK, E.B. & WHITEMAN, M. (1999). The risks for late adolescence of early adolescent marijuana use. *American Journal of Public Health*, 89 (10), 1549-1554.
- BYE, E.K. (2007). Alcohol and violence: use of possible confounders in a time-series analysis. *Addiction*, 102 (3), 369-376.
- DIE DROGENBEAUFTRAGTE DER BUNDESREGIERUNG (Hrsg.) (2016). *Drogen- und Suchtbericht*. Berlin: Bundesministerium für Gesundheit.
- EUROPÄISCHE BEOBACHTUNGSSTELLE FÜR DROGEN UND DROGENSUCHT (2011). *Jahresbericht 2011: Stand der Drogenproblematik in Europa*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union.
- FRIEDMAN, A.S., GLASSMAN, K. & TERRAS, A. (2001). Violent behavior as related to use of marijuana and other drugs. *Journal of Addictive Diseases*, 20 (1), 49-72.



- GEISER, C. (2010). *Datenanalyse mit Mplus. Eine anwendungsorientierte Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- GREEN, K.M., DOHERTY, E.E., STUART, E.A. & ENSMINGER, M.E. (2010). Does heavy adolescent marijuana lead to criminal involvement in adulthood? Evidence from a multiwave longitudinal study of urban african americans. *Drug and Alcohol Dependence*, 112 (1), 117-125.
- HIBELL, B., GUTTORMSSON, U., AHLSTRÖM, S., BALAKIREVA, O., BJARNASON, T., KOKKEVI, A. & KRAUS, L. (2012). *The 2011 ESPAD report. Substance use among students in 36 European countries*. Stockholm: The Swedish Council for Information on Alcohol and Other Drugs.
- HOAKEN, P.N.S. & STEWART, S.H. (2003). Drugs of abuse and the elicitation of human aggressive behavior. *Addictive Behaviors*, 28 (9), 1533-1554.
- MALDONADO-MOLINA, M.M., REINGLE, J.M. & JENNINGS, W.G. (2010). Does alcohol use predict violent behaviors? The relationship between alcohol use and violence in a nationally representative longitudinal sample. *Youth violence and juvenile justice*, 9 (2), 99-111.
- MARIE, D., FERGUSON, D.M. & BODEN, J.M. (2008). The links between ethnic identification, cannabis use and dependence, and life outcomes in a New Zealand birth cohort. *Australien and New Zealand Journal of Psychiatry*, 42, 780-788.
- MOORE, T.M. & STUART, G.L. (2005). A review of the literature on marijuana and interpersonal violence. *Aggression and Violent Behavior*, 10 (2), 171-192.
- NORSTRÖM, T. & ROSSOW, I. (2014). Cannabis use and violence: Is there a link? *Scandinavian Journal of Public Health*, 42 (4), 358-363.
- ORTH, B. (2016). *Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2015. Rauchen, Alkoholkonsum und Konsum illegaler Drogen: aktuelle Verbreitung und Trends*. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA-Forschungsbericht).
- PAPE, H., ROSSOW, I. & STORVOLL, E.E. (2009). Under double influence: Assessment of simultaneous alcohol and cannabis use in general youth populations. *Drug and Alcohol Dependence*, 101 (1), 69-73.
- RABOLD, S., BAIER, D. & PFEIFFER, C. (2008). *Jugendgewalt und Jugenddelinquenz in Hannover. Aktuelle Befunde und Entwicklungen seit 1998*. (KFN-Forschungsbericht Nr. 105). Hannover: KFN.
- SCHOELER, T., THEOBALD, D., PINGAULT, J.B., FARRINGTON, D.P., JENNINGS, W.G., PIQUERO, A.R., COID, J.W. & BHATTACHARYYA, S. (2016). Continuity of cannabis use and violent offending over the life course. *Psychological Medicine*, 46 (8), 1663-1677.
- TEMPLE, J.R., SHOREY, R.C., FITE, P., STUART, G. & VI, D.L. (2013). Substance use as a longitudinal predictor of the perpetration of teen dating violence. *Journal of Youth and Adolescence*, 42 (4), 596-606.
- THOMASUS, R. & STOLLE, M. (2008). Substanzbezogene Störungen im Kindes- und Jugendalter – diagnostische und therapeutische Strategien. *Sucht Aktuell*, 2, 41-48.
- XUE, Y., ZIMMERMANN, M.A. & CUNNINGHAM, R. (2009). Relationship between alcohol use and violent behavior among urban african american youth from adolescence to emerging adulthood: A longitudinal study. *American Journal of Public Health*, 99 (11), 2041-2048.